

Schriftsteller versucht, sich in das Kind hineinzuvorfühlen, das er einmal vor vielen Jahren gewesen ist, ist schon seltener anzutreffen.

Marcel Proust und Walter Benjamin sind hier die ganz großen Vorbilder. In deren Tradition stehen auch die Erinnerungen an eine nur kurze Kindheit in Agram von Bora Ćosić. So wie auch heute Agram nicht mehr existiert (sein heutiger Name ist Zagreb), so ist auch die Welt, die der Autor hier beschreibt längst untergegangen. Mit einem sehr großen Einfühlungsvermögen und einer bezaubernd poetischen Sprache versucht Ćosić sich noch einmal als ein kleines Kind zu sehen, das sich mit riesiger Neugierde Schritt für Schritt und Gegenstand für Gegenstand die Welt anzueignen versucht.

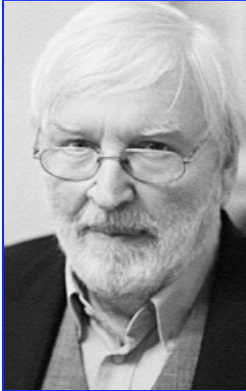
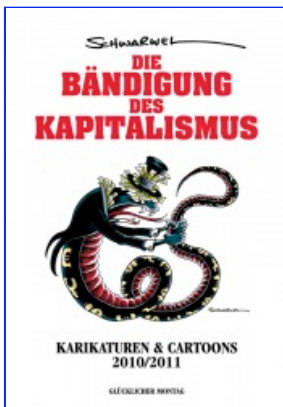


Foto: © Bogdan Pedović

Wie hat das Kind Bora das Zählen, das Schreiben, die Sprache oder die Bedeutung des Lichts erlernt. „Ich verstehe nicht, wie es sein kann, dass das Tageslicht allmählich verlöscht und sich die Welt plötzlich verdunkelt. Wohin verschwindet es, wo versteckt es sich?“ Wie entsteht „Lesewut“, warum ist die Welt ohne Buchstaben „unvollständig“?

Dem Autor ist hier auf relativ wenigen Seiten eine ganz wunderbare Kindheitserinnerung gelungen, der man eine große Leserschaft wünscht. Auch wenn man wie der Rezensent nicht die serbische Originalsprache des Autors versteht, hat die deutsche Übersetzung einen ganz eigenen Ton gefunden. Der Autor wie die Übersetzerin haben uns hier ein kleines literarisches Juwel geschenkt.

Bora Ćosić: Eine kurze Kindheit in Agram. Aus dem Serbischen von Brigitte Döbert. Schöffling & Co. 2011. 157 Seiten. 18,95 Euro. Foto: © Bogdan Pedović



Humor als Waffe

(BH) Jedes Mal, wenn unser Monats-Cartoon „[Mauli](#)“ in einer Zeitschleife hängenbleibt und zum Beispiel noch bis Anfang Dezember seinen Halloween-Kürbis von Ende Oktober umarmt, wissen wir, dass sein Schöpfer Schwarwel entweder (unwahrscheinlich) von Aliens entführt worden oder (wahrscheinlicher) in fünf Trickfilm und Comicprojekten gleichzeitig abgetaucht ist. Schwarwels weitere Existenz auf unserem Planeten ist für uns dann einzig noch aus den Cartoons ablesbar, die der Meister aus Leipzig ohne Fehl sechs Mal die Woche produziert.

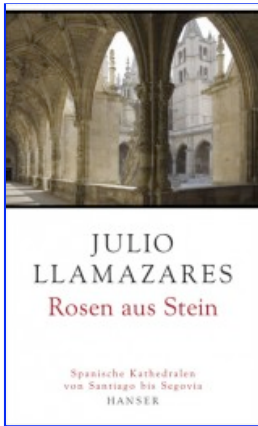
Wie viele andere Erleuchtungssucher beginnt Schwarwel sein Tagwerk mit einer Meditation, nur meditiert er mit Papier und Zeichenstift über dem Hier und Jetzt und das Ergebnis sind Cartoons, die in Publikationen vom Handelsblatt und Financial Times Deutschland über Cicero und Hamburger Abendblatt bis hin zum Evangelischen Sonntagsblatt zu finden sind.

Wer sich mit den Holzmedien nicht mehr abgeben mag, kann die Befunde zur Weltlage auch täglich auf Schwarwels [Website](#) lesen. Hier arbeitet ein wacher Geist mit Humor als Waffe gegen den Unbill einer Welt, in der die Reichen und Mächtigen davon auszugehen scheinen, dass der Flachgang ihres Unwesens schon keinem auffallen wird. Aber erstens: Ist das Bildungssystem in diesem Land durchaus noch nicht soweit runtergerockt, dass die Menschen nicht für sich selbst zu denken verstünden und zweitens: Sprechen Schwarwels Bild-Analysen auch für lesefaule Betrachter eine klare Sprache.



„Empört euch!“ ist als Subtext in viele der Weltbetrachtungen eingeschrieben, bisweilen geht es um leisere Vorgänge. Etwa Schwarwels Abschied von Loriot: Kann man diesen Verlust angemessener und rührender darstellen? Für die, die weder täglich klickmachen mögen noch unentwegt Zeitungen aufschlagen, gibt es seit neustem den Sammelband: „Die Bändigung des Kapitalismus“ versammelt Karikaturen & Cartoons aus 2010 und 2011 und darf als Einstiegsdroge in Schwarwels Nachrichten-Blick auf die Welt genommen werden.

Schwarwel: Die Bändigung des Kapitalismus. Karikaturen & Cartoons 2010/2011. Leipzig: Glücklicher Montag 2011. 104 Seiten, 12,90 Euro. Erhältlich im Schwarwel-[Shop](#).



Aus einer anderen Zeit

(CWM) Julio Llamazares reist zu spanischen Kathedralen – Wie schreibt ein erklärter Agnostiker über Orte, die nur und ausschließlich zur größeren Ehre Gottes errichtet wurden? Zieht er alle Register der antiklerikalen Polemik? Macht er sich lustig über Gläubige, die eine bröckelnde Steinstatue anbeten? Klagt er über die Verschwendung von Geldern, die für die Linderung von sozialer Not vielleicht besser ausgegeben wären? Von alledem ist auch in den Aufzeichnungen von Julio Llamazares etwas zu lesen, aber es steht nicht im Mittelpunkt dieses Buches. Vor allem und von Seite zu Seite mehr steigt das Staunen des Autors über die Grandiosität der Kathedralenkultur in seinem Heimatland Spanien. Ich habe nie eine der von Llamazares beschriebenen Kathedralen gesehen, aber jetzt nach der Lektüre dieses Bandes, möchte ich sofort aufbrechen, um die großen sakralen Festungen in Burgos, Salamanca, León, Santiago de Compostela, Oviedo, Tudela, Ávila und Barcelona einmal aus der Nähe wahrzunehmen. Llamazares beschreibt sie so unglaublich plastisch, so sinnlich, dass man manchmal glaubt, man stehe neben ihm und blicke selber auf die monumentalen Eingangsportale, über denen die großen Erzählungen der Bibel in filigranen Kunstwerken wiedergegeben werden. Immer wieder stößt man auf eine Begeisterung über das Gesehene, die in Worten kaum wiederzugeben ist. „Was für eine Schönheit, was für ein überwältigender Raum!“

Gerade weil Llamazares nicht als gläubiger Christenmensch die Kathedralen erkundet, ist seine Leidenschaft für die Kunst dieser sakralen Bauten auch so authentisch, ja manchmal sogar ergreifend. Das Spanien, über das Llamazares hier am Beispiel seiner monumentalen Kirchenbauten nachdenkt, gibt es nicht mehr. Spätestens wenn er über die durch die Kathedralen herumpolternden Touristmassen oder über die Reiseandenkenindustrie schreibt, ist man wieder angekommen im heutigen Spanien. Aber es gab einmal eine andere Zeit, in denen die Menschen eine andere Vorstellung vom Leben und seinen Werten hatten als heute.

Julio Llamazares verklärt diese Zeit nicht, er ruft sie uns nur am Beispiel der Kathedralenkultur noch einmal in Erinnerung. „Diese Bücher (der Kathedralen) zu entziffern, diese herrlichen Rosen zu entblättern, die unzählige Gefühle und Geheimnisse in sich bergen, und gleichzeitig die Wege und Städte eines Landes zu erkunden, in dem ich geboren und